

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **80 (1993)**

Heft 9: **Die ästhetische Verwaltung der Stadt = L'administration esthétique de la ville = The aesthetic administration of the city**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zwölf «Wohnräume» von 1942 bis 1992 – das ist einfach zu wenig.

Dass im Inhaltsverzeichnis die Autorinnen und Autoren geschlechtsspezifisch aufgeführt sind, die Architekten und Fotografen hingegen vereint, scheint an den Tücken des heutigen deutsch(schweizerisch)en Sprachgebrauchs zu liegen und ist nicht weiter von Bedeutung. Alles in allem ist ein interessantes und informatives Buch bei der individuellen Zusammenstellung der Beispiele herausgekommen, wenn auch der Schwerpunkt letztlich doch bei den heutigen im besten Sinne des Wortes «gestylten» Beispielen liegt – eine Dokumentation über die Innenarchitektur der Schweiz der letzten fünfzig Jahre muss allerdings noch geschrieben werden.

J. Christoph Bürkle

Zisterzienserbauten in der Schweiz

Neue Forschungsergebnisse zur Archäologie und Kunstgeschichte. Band 1: Frauenklöster. Band 2: Männerklöster. (Verlag der Fachvereine an den schweizerischen Hochschulen und Techniken, Zürich) Zürich 1990, ISBN 3-7281-1772-2

1075 gründete der bretonische Adlige Robert von Arbrissel im lothringischen Molesmes eine strenge Abtei, die ganz den Regeln Benedikts «Ora et labora» folgte. In kürzester Zeit entwickelte sich die Gründung zu einem wohlhabenden Kloster, nicht zuletzt deshalb, weil der in der Umgebung wohnende Adel durch grosszügige Schenkungen seine Frömmigkeit unter Beweis stellen wollte. Die ursprünglich angestrebte Strenge erfuhr mit zunehmendem Reichtum eine Erosion. Die Mehrheit der Mönche widersetzte sich, als Robert von ihnen eine Rückkehr zur Reinheit der benediktinischen Lebensweise verlangte, die sich den ar-

men Christus zum Vorbild nahm. 23 Jahre später gründete er mit zwanzig Mitbrüdern in der sumpfigen Einöde bei Dijon das Kloster Cîteaux. Der neue strenge Orden, der dort entstand, nannte sich nach der ersten Niederlassung Zisterzienser-Orden. Mit 22 Jahren trat 1112 ein hagerer, hochgewachsener Mann mit blauen Augen und rötlichem Haar, ein gewisser Bernhard, drittes Kind eines burgundischen Ritters, in das Kloster Cîteaux ein. Drei Jahre später wurde er als Bernhard von Clairvaux (1190–1153) Abt des Klosters, und der Orden nahm unter ihm einen unglaublichen Aufstieg. Da für Bernhard Wissenschaft und Kunst die Seele des Menschen belehren und schmücken, entfalteten die Zisterzienser eine reiche schriftstellerische und wissenschaftliche Tätigkeit. Daneben gelang ihnen der Zugang in die kirchliche Hierarchie. Zwei Päpste, 44 Kardinäle und mehr als 500 Bischöfe waren Zisterzienser. Bereits 1120 wurde der Orden offiziell vom Papst anerkannt. 80 Jahre später zählte man über 500 Zisterzienserabteien in ganz Westeuropa. Im Nordwesten der Schweiz entstanden insgesamt 28 Klöster. Mit 20 Frauenklöstern, die hier im 13. Jahrhundert gegründet wurden, dominierte eindeutig der weibliche Teil des Ordens. Die Nonnen und Mönche trugen nicht die eleganten schwarzen Chorkleider, die Kukullen, sondern weisse Kutten aus grober ungefärbter Wolle. Sie assen fleischlose Speisen, und sie ernährten sich selbst, indem sie Acker-, Obst- und Weinbau, Fisch- und Viehzucht erfolgreich betrieben. Bald eilte ihnen der Ruf als anerkannte Agronomen voraus, die ihr Handwerk bestens verstanden. Ihre Klöster gründeten sie stets in Tälern, und aufgrund ihrer Wirtschafts- und Lebensweise betrachteten sie ihr Kloster (Gottes-

haus, Kreuzgang, Wohn- und Wirtschaftsgebäude) und die Umgebung als Einheit.

Ebenso streng wie ihre Lebens- und Arbeitsweise war ihre Baukunst, die ihre asketische Haltung wie ein formgewordenes Schlagwort zu symbolisieren vermochte. Ihr Gotteshaus ist ausschliesslich ein Ort der Besinnung, des Gebetes und des Gesangs. Türme oder gar Doppeltürme suchte man ebenso vergebens wie mit bauplastischem Schmuck reich gestaltete Kapitelle, Westportale und Chöre. Alles ist bei ihnen der Sachlichkeit unterworfen, und wenn man ein rechteckiges langgestrecktes Gotteshaus ohne Querhaus der Zisterzienser betritt, so spürt man in allen Räumen die Strenge, die Bernhard von Clairvaux, sozusagen ein früherer Mies van der Rohe («weniger ist mehr»), seinen Mauern und Steinmetzen in Kelle, Hammer und Meissel diktierte. Ein straff organisiertes Bauwesen der Zisterzienser sorgte für eine hohe Qualität ihrer Bauten, die insbesondere im Detail vorzüglich zum Ausdruck kommt. Der heute schaffende Baukünstler kann bei den Zisterziensern lernen, dass Baukunst Proportionskunst ist, um qualitätvolle Architektur zu formulieren; oder um es mit August Endell (1872–1925) zu sagen: «Durch sich allein ist keine Form bestimmt, erst der Kontrast der Glieder gibt dem Massstab das Mass... Und nur das fein empfindliche, durch lange Erfahrungen geübte Abfühlen der Proportionen macht in Wahrheit den Architekten... Empfinden ist alles in der Kunst und gilt für alles, für Grosses und Kleines. Und wer im kleinen nicht proportionieren kann, kann es im grossen erst recht nicht.»

Nun sind beim Verlag der Fachvereine an den schweizerischen Hochschulen und Techniken, Zürich,

zwei Bände mit insgesamt 500 Druckseiten erschienen, die sich des Themas «Zisterzienserbauten in der Schweiz» annehmen. Die beiden Bände sind das Ergebnis mehrjähriger Forschung, die ihre Initialzündung durch ein zweitägiges Kolloquium erhielt, das 1984 das Institut für Denkmalpflege der ETH Zürich veranstaltete. Wenn man die beiden Bände liest, so fällt nicht nur die klare gute Sprache des Textes auf, sondern zugleich die sauber gezeichneten Bauaufnahmen, die Fotos und Abbildungen aus fast allen Jahrhunderten, so dass sich einem der Eindruck unweigerlich aufdrängt, die Autoren haben diese beiden schönen, handwerklich sauber gearbeiteten Bände im Geist der Zisterzienser erarbeitet.

Clemens Klemmer

Messen

Bätimat

Diese Messe findet vom 9. bis 14. November 1993 auf zwei Messegeländen statt: Paris Porte de Versailles und Paris-Nord-Villepinte.

Auskünfte über: Promosalons Suisse, Stauffacherstrasse 149, 8004 Zürich, Telefon 01/291 09 22, Fax 01/242 28 69.

Cersaie '93

Die diesjährige Messe im Bereich Keramikfliesen und Badausstattung findet vom 28. September bis 3. Oktober 1993 in Bologna statt.

Preis

Architekturpreis Beton 93

168 Objekte wurden für den alle vier Jahre von der Schweizer Zementindustrie ausgeschriebenen Architekturpreis eingereicht.

Der diesjährige Preis ging an Ernst Gisel, Zürich,

für den Einbau in der Universität Zürich an der Künstlergasse 16.

Mit Auszeichnungen wurden geehrt: Luigi Snozzi, Locarno; Diener + Diener, Basel; Giorgio und Michele Tognola, Locarno; O. Galletti und C. Matter, Lausanne; Arnold und Vrendli Amsler, Winterthur.

Neue Wettbewerbe

Zürich: Neubau einer Berufsschulanlage mit zwei Dreifachturnhallen und einem Quartierpark auf dem Areal «Schütze» in Zürich 5

Die Direktion der öffentlichen Bauten des Kantons Zürich veranstaltet einen öffentlichen Projektwettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau einer Berufsschulanlage mit zwei Dreifachturnhallen und einem Quartierpark auf dem Areal «Schütze» in Zürich 5.

Teilnahmeberechtigt sind Architektinnen und Architekten, die im Kanton Zürich das Bürgerrecht und/oder seit dem 1. Januar 1992 ihren Wohn- oder Geschäftssitz haben.

Das Wettbewerbsprogramm kann ab Donnerstag, 8. Juli 1993, zur Orientierung separat und kostenlos bei der Stabsabteilung des Kantonalen Hochbauamtes, Walchestrasse 11, Büro 402, Zürich, bezogen werden (Tel. 01/259 29 56).

Die Unterlagen können unter Nachweis der Teilnahmeberechtigung und gegen ein Depot von 300 Franken beim Kantonalen Hochbauamt bestellt werden. Der Betrag ist zahlbar auf PC-Konto B 2001.301-200 mit dem Vermerk «Projektwettbewerb Berufsschulanlage Schütze, Zürich».

Fachpreisrichter sind: Paul Schatt, Zürich; Hans-Rudolf Rüegg, Zürich; Hans Kollhoff, Prof. ETHZ, Berlin;